

Kümmert sich Gott um menschliches Unglück ?

Verkündigungsbrief vom 23.06.1985 - Nr. 24 - Mk 4,35-41

(12. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 24-1985

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Wieso hat Jesus im Boot geschlafen? Warum ließ er sich die Jünger allein abmühen? Liegt ihm nichts an ihrer Not durch Wind und Wellen? Warum macht er den Aposteln sogar noch Vorwürfe, als sie ihn wecken und um Hilfe bitten?

Gott ist eben anders als wir denken, er läßt uns lange rufen, bevor er im letzten Moment eingreift. An dieser Argumentation stimmt etwas nicht. So wäre Jesus im Unrecht, da er die Junger tadelt, sie seien so ängstlich und hätten kein Vertrauen.

Wenn Jesus schlief, dann nicht, weil er das Anrücken der Katastrophe nicht ahnte, im Gegenteil: Er allein wußte es! Warum legte er sich dann aber zum Schlafen nieder?

- Die Apostel waren Menschen, die glaubten, sie würden mit ihren Problemen selber fertig. Es sind Menschen wie wir. Moderne Menschen, die voller Dünkel sind und sich ihrer eigenen Tüchtigkeit brüsteten. Man erwartet alles von sich. Man wird das Schiff schon schaukeln, die anfallenden Probleme managen. In ihrem Beruf hielten sich Petrus, Andreas, Jakobus und Johannes für erstklassig. Sie glaubten an ihre Unübertrefflichkeit im Umgang mit Booten.

Jesus ist für sie ein großer Meister, aber als Seemann eine Null. Deshalb lassen sie Jesus am Bootsende schlafen, sie trauen ihm nichts zu. Sie lieben ihre eigene Tüchtigkeit mehr als ihn.

So wenig haben sich die Menschen geändert durch all die Zeiten. Bei uns heißt es heute voller Stolz: *“Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!”* Derselbe Hochmut mit falschem Denkansatz wie damals. Nur andere Vokabeln.

- Der Mensch vertraut auf sich selbst. Er will alles schon alleine machen; da glaubt er zu wissen, auf wen er sich verlassen kann. So setzen die Menschen Gott an die dritte Stelle. Und er gewährt ihnen die Freiheit wie Jesus den Seinen auf dem See Genezareth.

Dieses Selbstvertrauen ist praktischer Unglaube, geistige Schwerhörigkeit und Blindheit.

Wir beanspruchen Gottes Hilfe erst wie die Apostel, wenn wir selbst in akute Not geraten. Vorher machen wir alles selbst. Der Wohlstandsbürger hat sich mehr oder weniger abgewöhnt, Gott für seinen Reichtum zu danken und IHN zu bitten, sein Geld immer so zu verwalten im Sinn der Nächstenliebe, daß er vor IHM darüber mit ruhigem Gewissen Rechenschaft ablegen kann.

- Erst wenn er krank wird oder alt, wenn er den Tod auf sich zukommen sieht, könnte er nachdenklich werden und um Gottes Hilfe bitten. Solange alles gut

geht, läßt man auch Gott aus dem Spiel. Man lebt an ihm vorbei für sich und die eigenen Interessen.

Wegen dieses fundamentalen Unglaubens muß Gott Unglücksfälle und Katastrophen schicken, damit wir wach werden. Die Leute denken dann, Gott schlafe und interessiere sich nicht für sie.

Die Wirklichkeit ist ganz anders: Sie interessierten sich bisher nicht für Gott!

- So muß er sie aufwecken und aufrütteln, damit sie sich der immer gültigen Wahrheit des Evangeliums bewußt werden: *“Ohne mich könnt ihr nichts tun!”*

Wir meinen doch, alles ohne Gott tun zu können. Solange es gut geht, halten wir eisern an dieser Illusion fest, bis er sie uns mit Gewalt wegnimmt, damit wir auf die Wahrheit aufmerksam werden.

Wer aber dann bei irdischen Katastrophen im letzten Moment Gott um Hilfe anfleht, den verläßt er nicht, den befreit und erlöst er. Ein Mensch würde es anders halten. Hat jemand seinen Rat abgeschlagen und ruft ihn bei großer Not um Hilfe an, dann ist er geneigt, ihm mitzuteilen: *“Als ich dir helfen wollte, hast du mich abgelehnt. Nun hilf dir selbst!”* So unwillig oder gar schadenfroh sind wir Menschen zueinander, Gott aber rettet, sobald wir ihn um seine Hilfe bitten.

Aber wieso läßt er dann zuvor Böses über uns kommen?

Wenn er es von vorneherein ausschließen würde, dann würden die Menschen glauben, sie wären die Urheber des Guten, was nicht stimmt.

- Ohne unsere Leiden und Schmerzen hätten wir keinen Hunger nach Gott, würden wir verdrängen, daß wir verlorene Söhne und Töchter sind. Und deshalb muß Gott uns wie den Jüngern Heimsuchungen schicken, damit wir uns unseres Nichts, unserer Ohnmächte aufgrund unserer Sünden bewußt werden bzw. bleiben.

Fazit: Jesus schläft niemals. Er ist nur betrübt, wenn wir ihn nicht lieben. Wir müssen ihn bitten, sofort wird er kommen und eingreifen.

Wer sagt, Gott kümmere sich nicht um ihn, der irrt in jedem Fall. Die Wahrheit lautet ganz anders: Der Mensch kümmert sich nicht um Gott. Er vertraut sich ihm nicht an. Wo jedoch Menschen dies tun, erfahren sie auch Gottes Schutz zu allen Zeiten. Es hängt nicht von Gott ab, sondern vom Menschen. I

- Ich sprach mit einer ungläubigen Frau. Sie lehnt Reisen mit dem Flugzeug grundsätzlich ab, da man bei Unglücksfällen in der Luft nichts mehr machen könne, rettungslos verloren sei.

So kann nur jemand reden, der nicht in Gott lebt. Von Gott aus gesehen ist das Reisen mit dem Flugzeug, Auto oder Schiff immer nur im gleichen Maße gefährlich bzw. ungefährlich wie das Vertrauen der Passagiere auf Gottes Hilfe vorhanden bzw. nicht vorhanden ist.. Alles andere ist rein menschliche Planung, Überlegung, Kalkulation.

- Am 1. Januar 1953 fliegt ein Flugzeug "St. Kerian" mit 25 Insassen von Dublin nach Birmingham. Kurz vor dem Ziel setzt ein Motor der Maschine aus. Sekunden später funktioniert auch der zweite Motor nicht mehr. Der Pilot gibt der Stewardess Anweisung, die Leute sollen sich mit dem Sicherheitsgurt festschnallen. Die Gäste werden unruhig und verlangen Auskunft. Mutig macht sie auf den Ernst der Lage aufmerksam. Dann kniet sie sich plötzlich im Mittelgang nieder: *"Meine Damen und Herren! Ich glaube, jetzt ist die Zeit zum Beten gekommen."* Zunächst betet sie laut ein Reuegebet. Dann nimmt sie den Rosenkranz heraus und fängt an, ihn laut zu beten. Ihre Stimme ist ruhig und sicher. Ihr Vertrauen auf die Hilfe der Gottesmutter ist groß. Die Maschine verliert rasch an Höhe. Der Pilot sucht ein Stück zur Landung. Er entdeckt eine gepflügten Acker. Die Notlandung ist eine schwierige Operation. Er rasiert einen Baum und zwei Einfriedungen weg. Das Flugzeug verliert unterdessen beide Motoren und einen Flügel. Mit Wucht setzt es auf dem Boden auf. Es ertönt ein lauter Knall. Es wird in zwei Teile gerissen. Die ersten Gaffer rennen zum Ort der Katastrophe. Sie trauen ihren Augen nicht: Alle Passagiere verlassen die Maschine unverletzt. Nur der Pilot und der Navigationsoffizier haben leichte Verletzungen erlitten. Vor den Trümmern des abgestürzten Flugzeugs ruft ein englischer Flugexperte aus: *"Ein Wunder, daß bei diesem Unglück kein Mensch das Leben verlor!"*

Gott hat das tiefe Vertrauen der tapferen Stewardess großzügig belohnt. Ein gläubiger Mensch, der es ernst meint mit Gott, kann viel erreichen.

- Leider werden es in Europa immer weniger, die auf Gott vertrauen. Deshalb häuft sich die Zahl der Unfälle, Unglücke, immer mehr in immer kürzeren Abständen.

Unsere Gleichgültigkeit, die wir als getaufte Heiden leben und handeln, ist die Ursache dafür. Immer mehr versuchen die Menschen, sich selbst ohne Gott in Sicherheit zu bringen. Aber die Zustände werden immer unsicherer, weil wir Christen im Alltag versagen und im Ernst gar nicht mit Gottes Eingreifen rechnen.

Es gibt viele Ursachen für die Katastrophe im Brüsseler Fußballstadium. Man zerredet im Fernsehen, wie schrecklich das grauenhafte Ereignis war. Die Polizei war auf nichts gefaßt und hat vor Schreck versagt. Die kleine Mauer, unter der Menschen begraben wurden, war zu schwach. Aber wer nennt die eigentlichen Gründe?

- Diese Fußballfanatiker denken nicht mit Gott, beten nicht zu Gott. Schon lange vor Beginn des Spiels überlassen sie sich dem Alkohol und verlieren dadurch alle Hemmungen. Sie werden zu willenlosen, haltlosen Rowdies, die eben zu allem fähig sind, auch zum massenhaften Totschlag. Für diese Menschen sind Trainer und Spieler zu neuen Göttern und Götzen geworden, denen man zu Füßen liegt, die man im Grunde anbetet.

Wie sollte Gott in Brüssel eingreifen und das Schlimmste verhüten, nachdem niemand ihn darum gebeten hat? Die Zuschauer wollen ja nichts mit Gott zu tun

haben, ihr neuer Gottesdienst ist eben das Spiel selbst. Sie leben in der strukturellen Gottabgewandtheit. Und der Allmächtige tastet den freien Willen der Masse nicht an.

- Nur wenn es schief geht, hagelt es Vorwürfe: Wieso konnte er das zulassen? Er, den es kurz zuvor gar nicht gab, mit dem man überhaupt nicht rechnete. Nun soll er menschliches Versagen durch automatische Wunder ausbügeln.

Das wird er nie tun, weil er immer unsere Freiheit und Menschenwürde achtet. Würde nur der Mensch selbst diese kostbaren Geschenke Gottes nicht dem Teufel vor die Füße werfen, es sähe alles anders aus in dieser katastrophenschwangeren Zeit!